

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserentenpreis  
für die viergespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 15 Fig.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen tags zuvor erbeten.  
Inserate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Dreimundachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 105.

Sonnabend, den 6. Mai.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Zeitungsverh. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Zomplatz 8, F. W. Matte, „Zum Gutenbergs“, Königsstraße 20e, Ladw. Kramer, Dienitz.

**Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 Mark 50 Pf.**  
Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

**Montag, den 8. Mai cr.  
keine Sitzung  
der Stadtverordneten-Versammlung.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
3. B.: Dr. Schrader.**

### Politisches Tagesbild.

Die Nachricht englischer Blätter wegen angeblich besorgnisregender Erkrankung des Papstes wird von der Wiener „N. Fr. Pr.“ für unwichtig erklärt. Der Papst empfangt wie gewöhnlich Besuche.  
Das österreichische Abgeordnetenhaus beschäftigt sich in den letzten Tagen ausschließlich mit der Spezialberatung des Zolltarifs. Da die von der Linken zu den einzelnen Positionen gestellten Abänderungsanträge von der Rechten beparhicht und fast ohne Debatte abgelehnt werden, so nehmen die Verhandlungen einen schnell fördernden Verlauf. In der vorletzten Sitzung kam der streitigste und zugleich wichtigste Teil des Tarifs, der Getreidezoll, zur Beratung. Wie üblich lehnte das Haus den Antrag der Minorität auf gänzliche Abschaffung des Getreidezolles ab, auf zollfreie Getreide-Einfuhr für die Karst- und Alpengebiete ab und nahm nach dem Antrage der Ausschuss-Majorität die Zölle für Getreide, Malz und Hülsenfrüchte an. — Der Strike der Bergwerksarbeiter in Böhmen ist in vollem Rückgang begriffen, auch in Brix ist die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden. Die Abweisung der Unbeschäftigten ist von heilsamsten Erfolg gewesen. Den Gerichten sind im Ganzen etwa 70 Personen überwiesen worden. In wenigen Tagen dürfte der Strike in allen Bezirken beendet sein.  
Gambetta macht wieder von sich reden. Die von Gambetta in der Kommission zur Vorbereitung der Rekrutierungsvorlagen geäußerte Rede hat großes Aufsehen erregt. Man erblickt darin die Bestätigung, daß Gambetta den Vorstoß dieser Kommission benutzen will, um durch „Klumpen auf der patriotischen Gitarre“ seine verminderte Popularität wieder zu gewinnen. Gambetta bespricht nicht allein dabei, daß Niemand von der dreijährigen Dienstzeit befreit werden und innerhalb des Kontingentes keine einzige

Ausnahme unter den Diensttauglichen gemacht werden soll, sondern er schlägt sogar vor, den Etat des Kriegsministeriums von dem übrigen Budgets zu trennen und denselben jedesmal für drei Jahre zu bewilligen, wodurch die militärische Organisation eine größere Stabilität erhalten würde. Anlässlich der Rekrutierungsvorlage wird sich Gambetta allem Anscheine nach eine ähnliche Niederlage zuziehen wie bei der Frage des Listenfratruiniums, die seinem künftigen Ministerium so verhängnisvoll werden sollte. — In der Deputiertenkammer gab Freyinet über den neulichen Zusammenstoß einer französischen topographischen Melognostrirungs-Abtheilung mit maroccanischen Stämmen befriedigenden Aufschluß. Die Regierung will stets von der Sorge für ihre Würde und die Sicherheit ihrer Untertanen geleitet sein. Dem radikalen Vorwurfe, daß das Kabinet Mangel an Stärke in Algier zeige, wurde durch Freyinet die Spitze abgebrochen, so daß die Kammer zur einfachen Tagesordnung über die Interpellation der Rabatiten überging.  
Für den vakanten verantwortlichen Posten eines Generalsekretärs von Irland werden Lord Cavendish, Bruder des Lords Hartington, und Chamberlain, der Vertreter der Birminghamer Radikalen und Vorigen des Handelsamts genannt. In letzterem Falle würde Charles Dilke, bisher Unterstaatssekretair im Auswärtigen Amt, in das Handelsamt einrücken. — Es ist ermittelt worden, daß der Telegraphist Young, der sich wegen Verdröhung des Lebens der Königin in Untersuchungshaft befindet, vor kurzem Urlaub nachsuchte und den Wunsch ausdrückte, am Tage der Verlobung des Herzogs von Albany in London zu sein. Die Urlaubsbewilligung traf indeß erst in dem Augenblick ein, als er in Begleitung von Polizeibeamten unfreiwilligerweise die Reise nach London antreten mußte.  
Die italienische Regierung hat mit dem Prinzip der Gleichheit mehr Glück als Gambetta. Auch im Senate ist die betreffende Vorlage mit der Einschränkung, daß auch die Minoritäten zu ihrem Recht kommen sollen, durchgedrückt worden.  
In Ägypten ist Alles aufs Ungewisse gestellt. Das Kabinet und der Akedive sind weder unter sich noch mit den wesmächtigen Vertretern einig. Nach einer Depesche des W. L. B. aus Kairo hat das Urtheil des Kriegsraths gegen die sichererlässigen Offiziere — das auf Verbannung nach Sudan lautet — bei allen Parteien einen mißlichen Eindruck gemacht. Der Akedive, welcher zuerst geneigt gewesen sein soll, das Urtheil zu sanktioniren, weigerte sich, dies zu thun, und wird wahrscheinlich seine Weigerung aufrecht erhalten.  
Endlich ist die Neubildung des Kabinetes des Präsidenten Arthur abgeschlossen. Die in den ersten Tagen

nach James A. Garfields tragischem Tode genährten Erwartungen und ausgesprochenen Hoffnungen, daß Herr Arthur von seines Vorgängers Ministern mehrere Mitglieder beibehalten würde, um seine Verwaltung gewissermaßen als eine Fortsetzung derjenigen Garfields erscheinen zu lassen, haben sich nicht erfüllt. Von dem, was man den Geist Garfields nennen möchte, ist in dem neuen Ministerrath nicht viel zu finden.  
Einer am 3. April in Buenos Aires eingegangenen Meldung aus Lima zufolge hat die chilenische Regierung eine Kommission ernannt, welche die Schäden begleichen soll, die Neutralen während des Krieges erlitten haben.  
Der gestürzte Diktator und Präsident von Peru, Herr Pierola, ist mit seiner Familie in Paris angekommen, wo er den Ausgang der chilenisch-peruanischen Wirren abwarten gedenkt. Eine eigenthümliche Stellung nimmt in Folge der neuesten Ereignisse in dem südamerikanischen Freistaate der Gesandte Perus in Paris, Herr Toribio-Lang, ein. Dieser Diplomat ist der Vertreter der früheren Regierung von Peru. Seit dem Sturze Pierola's hat sich aber ein neuer Gesandter in Paris eingestellt, Herr Rosas, welcher die Abberufungsschreiben für Herrn Toribio-Lang und gleichzeitig Beglaubigungsschreiben für sich selbst als bevollmächtigten Minister des Präsidenten Calderon überbrachte. Da aber das französische Kabinet die Regierung des Herrn Calderon, welcher der Gesandene der Chilenen ist, nicht anerkannt hat, kam Herr Rosas bisher noch nicht in die Lage, seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Beide Gesandten warten den Ausgang der Dinge in Paris ab.

### Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai.  
— Se. Majestät der Kaiser hat für die Abgebrannten der Ortschaft Kusdorf im Kreise Ströben a. d. O. 1000 M. aus allerhöchster Gnade bewilligt, welche bereits durch den Geheimen Hofrath von dem Minister des Innern v. Büttner übermitteln worden sind.  
— Der „Staats-Anzeiger“ meldet die Ernennung des Ministerialdirektors Geh. Ober-Regierungsraths Marcard zum Unterstaatssekretair im landwirthschaftlichen Ministerium.  
— Die Beratungen des Bundesraths über das Unfallversicherungsgesetz gehen nur langsam vorwärts. In zwei mehr als vierstündigen Sitzungen ist kaum der vierte Theil des Entwurfs erledigt worden, ohne daß erhebliche Aenderungen bis jetzt angenommen wären.  
— Das Präsidium des Reichstages ist für Sonnabend Nachmittag 5 Uhr zum Kaiser zum Diner eingeladen.  
Abende nicht mehr den Namen Stellaria, seit der Marie Freimann an sein Ohr geklungen war.  
Am folgenden Tage vermittelte die Mädchen wieder in dem Erkerzimmer, auf welches sie sich heute besonders angewiesen sahen. Es war so warm, so unangenehm in den Räumen, welche direkt oder indirekt für das Fest in Anspruch genommen worden. Wally sah wieder spähend am Fenster, da rief sie mit einem Male:  
Der Fürst!  
Flavie, mit den Vorbereitungen zu einem neuen Gemälde beschäftigt, zuckte leicht zusammen und verbarz vor Wally durch eine Wendung des Kopfes ihr Gesicht. Joren und Kummer kämpften im Spiel ihrer Wimpern um den Vortrag.  
Nein, er kommt doch nicht zu uns, süß Wally fort, welche der Fremdbin noch keinen Blick hatte schenken können. An der Ecke vor der Buchhandlung hält sein Wagen — nun steigt er aus und geht hinein.  
Damit war der Zwischenfall erledigt. Wally kontrollirte weiter, was kam und was ging, ohne nur die geringste Aufmerksamkeit für Flavie übrig zu behalten, bis sie mit einem Male aufschauzte, lebhaft nicht und rief:  
Er kommt, er kommt!  
Dabei sprang sie flink vom Fenster fort und umschlang unmittelbar und stürmisch ihre Flavie, deren plötzliches Zittern sie gar nicht bemerkte.  
Wer kommt? Der Fürst? fragte Flavie tonlos.  
Da schaute Wally, deren ganze Gestalt erbebt von freudiger und langer Erwartung, mit mißbilligendem Staunen auf und schüttelte das Ködenköpfchen.  
Gott wie tragisch! Leider darf ich nicht bejaßen. Nicht der Fürst kommt, sondern Werner, mein Werner. Hab' ich Dir's nicht schon oft genug erzählt, Dir, Dir allein: das er mir gestern eine allerliebste verkehrte, fertig ungeschickte Liebeserklärung getottet hat, daß er dabei roth geworden ist wie ein junges Mädchen, daß ich ihn in Gnaden angenommen habe, daß er mir sogar schon einen ... doch halt, nein, das habe ich Dir nicht erzählt und das darfst Du auch gar nicht wissen, weil es überhaupt kein Mensch wissen darf außer ihm und mir. Aber zu

### Flavie.

Novelle von Ferd. Jozewicz.  
(Fortsetzung.)  
Wally schien in der That die Lebenslust für ihn zu sein. Ob sie denn allein das Tragische thutivore, fragte er, und als sie verneinte, dat er immer wieder um noch ein Lied ganz nach ihrer freien Wahl.  
Unabhängig ist schon an diesem Abende war ihr die gleiche Bitte vorgegangen worden. Dem Fürsten, der gleich ihr nicht am Tanze theilnahm, und der von ihrer Seite nicht mehr sehen weichen zu wollen, zeigte sie sich endlich nachgiebig. In seltsamem Feuer flammte ihr Auge als sie sich die Begleitung ansatz zu dem Trinitat aus Lucia Borgia.  
Der Fürst, so schien es, erschraf über diese Wahl. Das hatte er nicht erwartet, das überraschte die ganze Gesellschaft. Waren reine Lust und unerschöpfte Freude dieser Flavie von Gershan denn völlig fremd? Weshalb nun dieses Intelligenz des Verderbens? Dieses Weib schien unergründlich.  
Trinlet Wein und die Thoren verfähnet, —  
Denn surge die Zukunft noch macht —  
Wenn nur heute die Freude uns krönt,  
Werde nimmer an morgen gedacht.  
Hell jauchzte es, feurig und wild, hineinziehend herausgehend und sinneverwirrend — doch wer ihr in ihr tiefes Auge sah, der gedachte des Chors der Mädchen, der gedachte des Todtenmahls in Palazzo Negroni!  
Der wieder unergründlich laute Beifall schien dem Fürsten Schmerz zu bereiten. Er fürstete Flavie, die er zum Hügel geleitet, wieder auf ihren Platz zurück und entfernte sich dann zum ersten Male von ihrer Seite. Unstätt durchwanderte er eine Reihe von Zimmern, bis er sich angesehen hörte, um durch sein Urtheil einen Zwist mißfälligen Inhaltes zu schlichten. Dabei geriet er in die Nähe mehrerer eifrig disputirenden, älteren Herren, und ein Name schlug an sein Ohr, bei dessen Klang er auf-lauschte und näher trat.  
Sie sprachen von Doktor Freimann? mischte er sich ein. Was wissen Sie von dem jungen Gelehrten?

Wir handelten eben von seinem neuesten Werke, welches ...  
Parbon! unterbrach ihn der Fürst — ein neuestes Werk Freimanns? Nicht das ich wüßte! Von demjenigen Autor, welchen ich im Sinne habe, giebt es nur ein Werk, ein astronomisches, das vor nunmehr fast zwei Jahren erschien und leider gänzlich flach war.  
So kennen Sie nicht das vor drei Tagen erst herausgekommene neueste Werk desselben Verfassers über dieselbe Materie, Fürst? Wie ist das möglich, daß Sie sich für den Mann interessieren!  
Meine Herren, was Sie mir mittheilen, ist mir so gänzlich neu, versetzte der Fürst mit übergehender Lebhaftigkeit — daß ich Sie insändigst bitte, mich weiter informieren zu wollen.  
Aber das ist unbegreiflich!  
— Bedenken Sie, daß ich aus einem entlegenen Winkel Italiens komme. Von Freimann weiß ich, daß sein erstes Werk einen Mißerfolg hatte, daß er darauf tiefverletzt Wien verließ, mit seiner Schwester. Beide waren seitdem verschollen und vergeblich!  
Ganz recht, bis vor drei Tagen von den Buchhandlungen das neueste Werk versendet wurde. Dieses hat einen durchschlagenden Erfolg, macht Aufsehen in den bescheidenen Kreisen, befreit die frühere Scharte gründlich aus und verspricht dem jungen Gelehrten eine Zukunft.  
Und er selber? Wo ist er? Wo ist — seine Schwester?  
Darauf wußte Niemand eine Antwort. Zuletzt meinte ein Professor, Freimanns Verleger müsse darüber Auskunft geben können, und der Fürst notirte sich den Namen des Buchhändlers. Er sprach noch Vieles und Gelehrtes über das neue Buch, von dem er nun eben so wenig wüßte wurde, sich erzählen zu lassen, wie er dorthin nicht wüßte. Zu noch mehr sogar, denn er fand kaum mehr den Weg zu Flavie zurück, und wenn er ihn fand, dann verhielt er sich ihr gegenüber in einer gewissen Reserve, verhielt nicht mehr in die frühere „Verhimmelung“, wie Scheidegg es sehr genannt hatte. Jedenfalls gab er ihr an diesem



Das Monopol soll Dienstag auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden. Wenn man annimmt, daß das Centrum durchweg für die Ueberweisung des Monopols an eine Kommission stimmen wird, so würden 198 Stimmen hierfür vorhanden sein (die beiden konserverativen Fraktionen, Centrum und Polen).

Es ist noch unbekannt, ob sich der Landtag am Samstag bis zum 16. d. Mts. vertagen, oder am ersten Tage geschlossen werden wird. Vorläufig beharrt Herr v. Bismarck auf der Durchberatung der Vorlagen, die er am Schluß der Dienstagsitzung aufzählte.

Von dem Abg. Liebnicht ist folgender dem Socialdemokraten sowie von den Abg. Langmann, Dr. Philipp und Dr. Bendt im Reichstage unterzeichneter Antrag eingebracht worden: § 1. Die Gesetze betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. Juli 1872, betreffend Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874, betreffend die gemeingewerblichen Verordnungen der Socialdemokraten, vom 21. October 1878; ferner § 130a des deutschen Reichsstaatsgesetzes (Kampfsparagraf), § 10 des Gesetzes betreffend die Verfassung von Elsaß-Lothringen vom 30. December 1871 und § 2 des Gesetzes betreffend die Verfassung von Elsaß-Lothringen vom 4. Juli 1879 (Diskursparagrafen) sind aufgehoben. § 2. Die auf Grund der vorstehend angeführten Gesetze und Gesetzesparagrafen erlassenen Verfügungen von Landespolizeibehörden verlieren ihre Gültigkeit. § 3. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Die Erörterung auf eine von einem Abgeordneten in der Ausübung seines Berufes gehobene beleidigende Aeußerung durch eine den Abgeordneten an sich beleidigende Entgegnung ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenat, vom 22. Februar d. J., straflos, wenn der Entwendende lediglich zur Abwehr gegen den ehrenrührigen Angriff im Reichs- oder Landtage, ohne die Absicht zu beleidigen, jene objektiv beleidigende Entgegnung abgibt.

**Karlruhe, 4. Mai. (Telegr.)** Dem Bismarck nach wäre dem neuzugewählten Erzbischof Ordin in Freiburg sofort nach der Wahl die Bestätigung durch den päpstlichen Stuhl telegraphisch erteilt worden.

### Landtag.

Berlin, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam die vom Herrenhaufe abgeänderte kirchenpolitische Vorlage zur Schlussverhandlung.

Abg. Götting wies darauf hin, wozu die Regierung in der kirchenpolitisch gelangt sei, oder vielmehr, wozu sie sich vom Centrum und von Rom habe drängen lassen. Alles sei geopfert von den Grundlagen der Verfassung bis auf die Anzeigepflicht, welche noch auf dem Papiere stehe. Das Centrum habe sich endlich zur Annahme der Gesetze aus der Hand der Regierung bewegen lassen; das sei der große Erfolg, den die Regierung erreicht habe. Wenn noch ein solcher Sieg ersehnen werde, dann würde der Staat am Boden liegen. Wenn der Kultusminister wenigstens die Grenzen bezeichnet hätte, bis zu denen er gehen wollte; wenn er wenigstens vor der Moraltheologie der katholischen Kirche Halt machen wollte, in welcher alle möglichen Verbrechen und Sünden begibt werden. (Ruf im Centrum: Kästlich!) Das sei nicht bloß lächerlich, sondern skandalös! (Widerpruch im Centrum. Beweise.) Im Namen seiner Fraktion erklärte Redner, daß dieselbe sich einmüthig der Zerbreckelung der Waage entgegen setze; sie wolle die Segnungen der

gefast hat er mir, daß er heute kommen und bei den Eltern um mich werden will. Nun ist er da — doch weiß Gott, da rollt auch ein Wagen auf die Rampe. Nein, das ist ärgerlich! Nun kann er am Ende seine Werbung gar nicht einmal anbringen. Vor Zeugen? Das geht doch nicht. Wer mag nur kommen?

Du, da war sie wieder am Fenster. Ein Blick hinaus, der schmelzende Schattens auf ihrem Gesichtchen verschwand und heller lichter Sonnenchein beherzte dasselbe.

Flavie, der Fürst kommt nun doch noch; er zu Dir, Adorff zu mir. Somit ist Alles programmäßig. Wahrscheinlich hat er in dem Buchladen sich eine Christomathie der ungezungenen Feierlichkeit für allzuernste, tiefgründige Liebhaber gekauft, und das wäre schon recht von ihm. Mein Gott, wie blaß Du bist. Und welche mächtig großen, geisterhaften Augen Du machst. Nimm Dich zusammen, sonst fauchst Du auch schon ein Buch. Allerunterthänigste Dienerin, Frau Fürstin. Doch hörst, der Diener kommt, uns nach dem Salon zu holen. Ach Flavie, Seelenfreundin, hilf mir, ermutigete mich — mir wird mit einem Male so ganz entsetzlich banal!

Der Diener kam nur zu Flavie und meldete ihr den Besuch des Fürsten.

Wally verschwand durch eine Tapetentür in irgend einen Nebenraum, von wo sie sich verzagt weiter flüchtete, bis in das Vordoir der Gräfin. Dort warf sie sich auf den Divan und weinte und schluchzte und war bereit, jeden Augenblick darauf zu schwören, daß die harterzige Mama jetzt eben dabei sei, sie für immer bodenlos unglücklich zu machen. Denn, daß sie niemals heirathen, sondern direkt ins Kloster gehen werde, wenn man Werner ihre Hand verweigerte, das war ja ganz klar, ganz sonnenklar.

Auch Flavie hatte das Ersterhöchsten verlassen, nachdem sie sendendlang die Hand wie despotisch zwingend auf das Herz gepreßt hatte. In dem anstehenden Salon, wo Wally's Flügel stand, wartete schon der Fürst.

Wie schön sie war! Fast etwas länger, als schicklich, ruhte sein Blick auf ihr — und dennoch fühlte sie sich nicht belästigt. Es war so ein ganz objektiver Blick, und

Reformation (Widerpruch im Centrum), an welchen alle Kulturstaaten, auch die katolischen, Theil genommen haben, festhalten und den Protestanten zeigen, daß hier noch Männer sitzen, welche ihre Rechte und die Rechte des Staates verteidigen. (Beifall der Rechten, Fischen im Centrum.)

Abg. Windthorst: Die Schluss-Erklärung stände mit den Aeußerungen hervorragender nationalliberaler Führer in Widerspruch. Die beiden vom Herrenhaufe vorgenommenen Aeußerungen behaupte das Centrum, nehme sie aber an. Hoffentlich werde der heutige Tag den Anfang des Friedens bilden, damit beide Konfessionen gewappnet den Stürmen entgegen treten können, die von allen Seiten drohen. (Beifall im Centrum.)

Kultusminister von Goshler wandte sich namentlich gegen den Abg. Östling, der wohl allein die Meinung habe, die Regierung habe die Bügel aus der Hand verloren. Die Regierung wolle Frieden haben mit ihren katolischen Unterthanen, aber ohne Beeinträchtigung der Rechte des Staates.

Abg. Graf Limburg-Sturum spricht die Hoffnung aus, daß das Centrum Hand in Hand mit den konservativen die wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Fragen lösen werde, die die Gegenwart beschäftigen. Darauf wurden die einzelnen Artikel genehmigt; gegen dieselben stimmten Fortschritt, Sezession und Nationalliberale; gegen den Bischofsartikel auch ein großer Theil der Freikonserativen. Schließlich gelangte das Gesetz im Ganzen zur Annahme.

Ohne erhebliche Debatte genehmigte das Haus noch die restlichen Paragraphen des Hundesteuergesetzes; es gelangten mehrere Anträge zur Annahme, welche lediglich die Konsequenz des Beschlusses zu den ersten Paragraphen waren, der die Kreissteuer in eine Gemeindesteuer veränderte.

Nächste Sitzung Sonnabend 10 Uhr. (Verwendungs-gesetz und Hundesteuer.)

Berlin, 4. Mai. Das Herrenhaus genehmigte das Gesetz über die Abtretung eines Theiles des großen Theilgartens an das Reich gemäß den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Ferner wurden ohne Debatte mehrere Rechnungsanträge erledigt.

Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr. (Eisenbahnräte und Denkschrift über die Ausführung des oberächsischen Reichslandgesetzes.)

### Strafammer. Sitzung vom 4. Mai.

Der Dienstknecht Adolf Frenzel und dessen Ehefrau Louise geb. Sand in Gröbers waren beschuldigt, den Büreau-gepöhl nach hier der Unterschlagung von 5,25 M. fälschlich beschuldigt zu haben. Nach Antrag der Staatsanwaltschaft wurden sie für nicht schuldig erklärt. Wegen des für wegzunehmenden als 1 Woche Gefängnis verurtheilte Erkenntnis des Schöffengerichts zu Halle vom 3. März d. J. hatte die unverschämte Charlotte Bames Tadel von hier Berufung eingelegt. Wenn schon Verurteilung seitens der Staatsanwaltschaft beantragt wurde, erkannte das Gericht auf Nichtschuldig.

Der Bergarbeiter Gustav Bernstiel in Eiselen hatte gegen das im wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis verurtheilte Erkenntnis des vorigen Schöffengerichts vom 23. März Berufung eingelegt, welche aber in Uebereinstimmung mit der Staatsanwaltschaft der Gerichtshof verworfen. Wegen Betrags wurde der Handelsmann Friedrich Großke von hier inerm 24. März d. J. vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Er hatte Berufung dagegen eingelegt; dieselbe wurde verworfen.

auch so verloren war derselbe, so wie vertieft in Er- innerungen. Ein leises Klagen begann ihre bleiche Wangen zu färben und ihr Auge genann einen minder starren, einen vertrauenderen Ausdruck. So reichte sie ihm die Hand, dann feste sie sich.

Snädiges Fräulein, begann er langsam, wie suchend nach den richtigen Ausdrücken — ich möchte Sie bitten, mir eine kleine Weile geduldig zuzuhören zu wollen. Ich werde mich in dem, was ich zu sagen habe, möglichst kurz fassen und Sie nicht länger, als unbedingt nöthig, aufhalten.

Bitte, mon prince, ich höre.

Ein rascher, forschender Blick seiner dunklen Augen streifte ihre Seite.

Mein Fräulein, vielleicht ist es trassischer Egoismus, den ich jetzt treiben will. Wenn Sie es als solchen empfinden, dann werden sie ja ehrlieh genug sein, es mir zu sagen, unverblümt. — Zur Sache denn. Der Fürst Stanislaus von Wladimir, der Wann, den das Geschick unverdienter Weise hoch hinaufgehoben hat auf des Lebens Höhen, er ist in einer Beziehung doch ärmer als der Ärmsten Einer, so arm, daß Tausende nicht mit ihm tauschen würden. Wissen Sie, was Liebe ist? Ich weiß es. Aber wissen Sie denn auch, was eine eingefärgte, für immer begrabene Liebe ist? Ich weiß auch das. Die Pforte dieses Paradieses liegt hinter mir. Geschlossen für immer? Knospen dem Menschenherzen ein zweiter Frühling, wenn die Blüten des ersten im Nachfroste zerfallen und verdorben? Wohl kaum; aber das Santuarium der Kunst steht immer offen und bietet Alles, was sonst an Glück noch übrig bleibt. In diesem Heiligthume sind Sie zur hohen Priesterin von Himmel selber geweiht, Flavie. Und sehen Sie, das ist der Fall, wie Eisbauch starrte Egoismus, daß ich, der ich Ihnen nichts zu bieten vermag, als meine Freundschaft und meine Begeisterung für die Kunst, daß ich komme und frage, ob Sie sich nicht entschließen möchten, Fürstin Wladimir zu heißen. Erstaunen Sie? O, Sie dürfen auch erfahren, Sie dürfen mich getroffen von sich hören, ich würde das ganz in der Ordnung finden. Es ist eine betelhaft targe Gabe,

Der Arbeiter Johann Wilhelm Ernst Albinus von hier, in Dandorf geboren, wegen Diebstahls bereits mehrfach, namentlich mit Zuchthaus, vorbestraft, war gefänglich, im 1. April d. J., dem Fräulein Clara Lange hier aus dem Stur ihrer Wohnung verschleppte Sachen, als Mantel, Schal u. gestohlen zu haben. Er bestritt nun ein in der Mantelstücke stehendes Portemonnaie mit 90 M. gefunden zu haben. Er wurde überführt. Verurteilung mit 2 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 3 Jahre Zuchthaus u. erkannte das Gericht.

Der Kaufmann Karl Friedrich Müller hier, in Jörbig geboren, war beschuldigt, im vorigen Winter zu verschiedenen Malen ihm vom Kaufmann Wolf anvertraute Geldsummen von zusammen etwa 800 M. unterschlagen zu haben. Verurteilung mit 6 Monaten Gefängnis wurde von der Staatsanwaltschaft beantragt, gleiches Strafmaß vom Gerichtshof angenommen, außerdem aber Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr ausgesprochen.

Der Schlosser Karl Jeck aus Kauchwitz, welcher im Januar und Februar d. J. auf dem Rittergut in Benken-dorf Schlossarbeiten auszuführen hatte, öffnete bei Gelegenheit mehrmals die im Souverain des Hauses gelegene Thurmtür mittelst falscher Schlüssel und entwendete daraus 1 Schinken, etwa 21 Pfd. schwer, 11 Würste und eine Quantität Fädeln. Er war des Diebstahls gefänglich. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde auf 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrenverlust erkannt.

Der bereits zweimal, zuletzt 1880, wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Carl August Karbaum, welcher im Jahre 1825 in Schleditz geboren und 3. J. inhaftirt ist, hatte im December v. J. und im Januar d. J. mehrere Diebstahle unter erschwerten Umständen hieselbst ausgeführt. Er hatte während der Nacht durch Fenstern aus einem Hause erschiene Gegenstände, als Röcke, Jacken, Schuhe, Fleisch u., auch Stubenschlüssel — welche letztere bei ihm wiedergefunden wurden — gestohlen; ferner hatte er sich verdrängt gemacht, aus einem andern Hause Fenden, Servietten u. fortgenommen und einem Zofentante nach Eröffnung der betreffenden Vorkastens mittelst falscher Schlüssel eine Quantität Lumpen gestohlen zu haben. Zum Theil war er gefänglich, zum Theil wurde er der That überführt. Verurteilung mit 3 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust auf 5 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 4 Jahre Zuchthaus und die beantragten Nebenstrafen erkannte der Gerichtshof.

### Freiwillige-Anzeigen.

Am Sonntage Cantate (den 7. Mai) predigen:  
zu H. v. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Sup. Lic. Förster. Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Grün-eisen. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Herr Sup. Lic. Förster.

Montag den 8. Mai Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Diakon Grün-eisen.

Freitag den 12. Mai Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Archidiakon Pfanne.

zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon Richter. Vorm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sidel. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst: Herr Diakon Richter.

Freitag den 12. Mai Vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Oberdiakon Pastor Wächter.

zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Diakon. Nachm. 10 Uhr Herr Oberprediger Sarau.  
Hospitalkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Niesch-mann.

die der reiche Fürst Ihnen für Ihre Jugend, für Ihre Schönheit, für Ihre Kunst und für Ihr Glück bietet. Aber er ist ja so arm, ein wirklicher Bettler an seinem Herzen, und er kann nicht mehr bieten. Wenn die Blüten noch einmal sprossen wollten — doch Thoreit, Thoreit! Und so geduldig hören Sie mich an, so hümmen sich sanftmüthig, daß ich nun hören Sie sind der reichsten Fülle der Liebe wert — ich aber stehe vor Ihnen und fordere nichts und biete nichts, als das Entzogen, die Freundschaft!

Er schwieg. In ihrem Antlitz suchte und ästerte es, ein gewaltiger Sturm — sie reichte ihm die kleine, weiße, kalte Hand, und wie ein Aufschrei von gereiften Säulen klang es:

Ja, Fürst, ich will.

Doch suchte hatte sie ihm, in dessen traurigem Angesicht ein Strahl von Freude aufleuchtete, ihre Hand einzuziehen. Sie verbarz ihr Antlitz und weinte.

Also doch, küßte er — also doch! Ich hielt es nicht für möglich.

Ja, Fürst, ich will, wiederholte sie ruhiger, und ein wehmüthiges Lächeln umspielte ihre Lippen. Gerade so, wie Sie es gesagt haben, gerade so haben Sie mich gewonnen und ich verpreche Ihnen meine Freundschaft. Weiß ich doch Niemand der derselben würdiger wäre. Doch nun kommen Sie zu der Gräfin, sie zu bitten, daß sie mir fortan eine mütterliche Freundin sei. Sie ist so gut, sie erfüllt meine Bitte gewiß.

Dne Hören, ohne Prüderie und Ziererei legte sie ihren Arm in den seinen. Er aber, dessen Blick bewundernd auf ihr ruhete, hielt sie noch einen Moment zurück und trug ihr fast schüchtern und sagend die Bitte vor, sie Stellaria nennen zu dürfen.

Sie sah ihn mit großen Augen forschend an, dann nickte sie gewährend. Nach dem Abschall der Bitte mochte Sie nicht fragen. Es sei das wohl der Name seiner begabenen Liebe, dachte Sie sich, und diese Wunde wollte sie nicht berühren, niemals.

(Fortsetzung folgt.)

**Dompfische:** Vorm. 10 Uhr Herr Dompfischer Beelick. Nach der Predigt Vorbereitung des Abendmahls Herr Dompfischer Albers. Abends 5 Uhr Derselbe. Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Dompfischer Albers.

**Zu Remmert:** Sonnabend den 6. Mai Abends 6 Uhr Beber Herr Pastor Hoffmann.

**Sonntag den 7. Mai Vorm. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Eck.** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Pastor Jordan.

**Zu Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt.

**Freitag den 12. Mai Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt.**

**Katholische Kirche:** Morgens 7 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Peter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarer Wier. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Derselbe.

**Dankpfand:** Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

**Baptisten-Gemeinde:** "Mühlgraben Nr. 2." Vorm. 9 1/2 - 11 Uhr u. Nachm. 3 1/2 - 5 Uhr und Mittwoch Abend 8-9 Uhr Gottesdienst. Neben Sonntag Nachmittag von 2-3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

**Katholische Gemeinde, gr. Märtterstraße 23.** Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach Liturg. Abendgottesdienst.

**Evangelische:** Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Herr Kandidat Nigfche.

### Sächsische Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 4. Mai.

(S. He. Gewähr.)

**15.000 A.** Nr. 72989 95954.

**5000 A.** Nr. 34732 48029 79380.

**3000 A.** Nr. 3585 5528 12945 13018 15421

15464 16375 16598 16778 16898 21538 23373 24331

24759 27054 27286 35294 35313 36302 37187 38829

41692 43298 47023 49288 53166 53877 63127 63202

63702 66114 68570 68632 69578 72659 74116 87051

89289 95685.

**1000 A.** Nr. 2626 3674 4861 5083 6433 6441

8252 16963 17628 18925 22155 22421 25880 28309

29137 31400 33306 34745 35250 39828 42633 43004

43536 45919 46236 48421 48785 48924 51616 51654

53419 58546 58673 60212 60821 63347 64017 64423

70487 72636 74480 74962 76578 79350 81899 85072

86323 88843 70892 92278 94557 95094 96133 97330.

**500 A.** Nr. 1443 5740 6154 6540 6876 12386

14333 14572 15632 16269 16304 18122 18624 24343

26054 31647 31921 35709 36034 36036 39340 42437

43764 45420 54003 55699 62006 63130 65739 66880

76777 69809 70156 70851 71059 72812 73681 73805

74426 75201 75593 76431 79740 80412 89872 91492

93560 97571 98079 98732.

### Vermischtes.

— Ein Autograph des Fürsten Bismarck steht auf der herabgelassenen Ausstellung in Berlin die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe befindet sich in einem Stammbuch, das dem Grafen Stillfried gehört und in unter das fürstliche Wappen mit der Devise: "In trinitate robustus" in kräftigen Zügen geschrieben. Das interessante Schriftstück lautet:

Beatus ille homo,  
Qui sedet in sua domo,  
Qui sedet post fornacem  
Et habet bonam pacem!

9. März 1869. v. Bismarck-Schönhausen.

Zu deutsch mag der Vers etwa heißen:  
"Glücklich der Mann,  
Der zu Haus bleiben kann,  
Der sitzt an der Herdplatte  
Und seinen Frieden hat."

— Zehn Stunden lebendig begraben. Aus Straßburg wird berichtet: Ein Arbeiter der Firma Passon, ein bejahrter Mann, war am 26. April damit beschäftigt, auf dem neuen Wall zwischen Schützengasse und Reintorfstrasse und den Häfen zu entwerfen. Am gegen 8 Uhr Morgens vor einem sogenannten Karthausmagazin, dessen Thür er sich selbst geöffnet hatte. Die Karthausmagazine, welche sich neben der Kohlrader befinden, sind kleine Gebäude von 1 Meter im Querschnitt und 1 1/2 Meter Höhe, etwa 50 Cmt. über dem Boden. Die hinter eigene Thür ist nur von außen zu öffnen und fällt von selbst ins Schloß. Kaum hatte der Mann seinen Fuß auf den in geträumter Stellung eingenommen, als ein Windstoß die Thür zuwarf und er so trutzig begraben wurde. Seine Lage war eine entsetzliche; ohne Licht und Luft konnte er weder sitzen, noch liegen, noch stehen. Erst Abends waren ein Ingenieurfixier und ein Wallemeister, welche dort passierten, auf sein Klopfen aufmerksam und konnten ihn befreien.

— Hundertundneun trauernde Abonnenten. Der Versuch, eine deutsche Zeitung in Rom zu gründen, ist auch jetzt wie früher mißglückt. Die "Italienischen Blätter" sind mit der zehnten Nummer schwerlos entfallen. Der Segnerreit, welcher im April in Rom ausbrach, bot den "Ital. Blättern" eine günstige Gelegenheit, um mit Anstand aus der römischen Presse zu verschwinden; es beneiden sie 109 Abonnenten!

— Paris, 1. Mai. In bewölkter Nacht wurden Kanal und Nordsee von einem heftigen Sturm heimgeführt.

— Die Mode und die Deutschen. Die Verändlichkeit bei Deutschen in der Mode wird schon in einer alten türkischen Fabel verspottet. Ein berühmter Maler,

heißt es, sollte dem Sultan alle Nationen in ihrer eigenen Tracht abmalen. Als aber die Reihe an die Deutschen kam, malte er einen nackten Menschen, dem er ein Stück Zeug in die eine und eine Scheere in die andere Hand gab. Als nun der Sultan fragte, wer der nackte sei, antwortete der Maler: "Das ist der Deutsche, der verändertert sein Kleid so oft, daß man ihn nicht treffen kann, er mag sich nun selbst ein Gewand fertigen."

— Lateinisch-deutsch. In der Papierhandchriften-Sammlung des Germanischen Museums findet sich ein Blatt, wahrscheinlich aus dem Schulbuche eines hoffnungsvollen Diakonars des 18. Jahrhunderts gerissen, mit folgenden Amittelzeilen:

Hic liber est mein,  
Ideo nomen meum scripsi drein.  
Si vis hunc librum stehlen,  
Pandohis an der Kehlen.  
Tunc veniunt die Raben  
Et volant hinc oculos ausgraben.  
Tunc clamabis ach, ach, ach!  
Ubique tibi recte geschach.

— Wiener Ringtheater-Prozess. In dem am Dienstag fortgesetzten Zeugenverhör wurden bekannte Thatsachen konstatirt. Einzelne Beschuldigte stellten Ansprüche auf Schadenersatz. Persönliche Senation und herrliche Teilnahme rief das Erscheinen der ersten Zeugin Frau Marie Westfeld hervor. Derselbe, eine Frau von 26 Jahren, stürzte bei dem Brande von der vierten Gallerie in das Treppenhause hinab und stürzte hierbei einen Bruch beider Beine und eine Gefirniserschütterung davon, sie leidet seitdem an epileptischen Anfällen, von denen sie auch kurz vor ihrer Vernehmung im Vorzimmer des Gerichtssaales befallen wurde. Der zweite Zeuge war der Oberinspektor der Südbahn West, welcher seinen Sohn bei der Katastrophe verloren hat; er bezieht seine Erbschaftsprüche auf rund 900 Gulden. Abokat Ramminger, ebenfalls Privatbeteiligter, deponirt, daß er 15-20 Minuten benutzlos auf der vierten Gallerie geblieben habe, ehe es ihm gelungen sei, sich soweit zu ermannern, daß es ihm gelang, friedend auf die Straße zu kommen. Als es Schmerzengeld verlangte, dem 1000 Gulden, die Familie Rothkopf 4000 Gulden. Am Nachmittag begann die Vernehmung der Gerichtsarzte. Direktor Jauner verlas am Mittwoch ein Telegramm des Inspektors Schiffer, jetzt in Paris, in welchem derselbe konstatirt, daß die Regie für den 8. Dezember v. J. an Hotel übertragen wurde. Die Schauspielerin Warberg und der Schauspieler Wille deponiren in gleichem Sinne.

— Ueber den Sturm, der am Sonnabend und Sonntag die Nordsee heimsuchte, wird der "Wes. Zig." aus Bremerhaven geschrieben: Ganz unerwartet, ohne irgend ein Vorzeichen, wurde die Wesermündung und unsere Stadt am 29./30. April von einem Sturm aus SW. bis zu SW. heimgesucht, wie er seit Jahren hier nicht erlebt worden ist. Am Sonnabend Abend hatte sich leichter Regen eingestellt, am Sonntag Morgens aber gegen 4 Uhr trat der Regen plötzlich in Gestalt heftiger Böen auf und kurze Zeit nachher würgte ein Sturm aus SW., der Alles umzuwerfen drohte. Gegen 7 1/2 Uhr Morgens hatte derselbe seine Höhe erreicht, zahllose Fenstersügel, die nicht recht festgemacht waren, unzählige Dachziegel, viele Laternenstübe u. d. auf den Straßen lagen, zeigten für die Wuth des Wetters. Am Mittag kam leiser auch die Nachricht vom Neuschiffen, daß von den auf der Weser ankommenden Schiffen verschiedene in Gefahr waren. Zwei der bei Langwarden ankommenden Fahrzeuge, zwei Tjalken, waren gesunken und zeigten die Nothflagge, gleich darnach wurde gemeldet, daß noch ein drittes Fahrzeug gesunken sei. Das Rettungsboot ging im Schleppnetz des Dampfers "Zell" sofort zu den Schiffbrüchigen hinaus. Oben waren die Rettungsboote von Heiderwarden und Wilhelmshaven ausgegangen. Als dieselben zu den gesunkenen Schiffen kamen, fanden sie jedoch Niemand mehr vor.

— Guitaues Dankbarkeit. Unter der Ueberschrift "Guitaues Dankbarkeit" reproduzirt der "New-York Herald" vom 12. d. M. folgenden Brief des Präsidentenmörders, den dieser der Öffentlichkeit übergeben hat: "Frau Franziska M. Scoville hat, Zeitungsnachrichten zufolge, mein Gerichtslof in Chicago den unverkündeten Antrag eingebracht, einen Kurator für mein Vermögen zu bestellen. Das einzige Vermögen, das ich überhaupt besitze, ist das Autorrecht an meinem Buche, "The Truth and the Removal" (die Wahrheit und die Beseitigung — soll des Präsidenten Garfield), das sich gegenwärtig in Druck befindet. Die Abschmachtschuld und Annahmeh, die in diesem Antrage liegt, ergibt sich für Erwidern daraus, daß ich nicht im Staate Illinois lebe und in den letzten drei Jahren auch nicht dort gelebt habe, abgesehen davon, daß ich überhaupt nicht wahnsinnig bin und eines Kurators bedürfte. Das ist offiziell in dem gegen mich angezeigten Prozeß festgestellt worden. Ich lebe jetzt über ein Jahr in Washington, und hier ist jenseit von dem Gesetze mein Wohnort. Der Gerichtshof hätte besser daran gethan, den Antrag a limine abzulehnen. Die Scovilles sind überhaupt Einfaltspinsel, und ich will nichts mit ihnen zu thun haben."

Charles Guitaue.  
Staatsgefängniß in Washington, am 11. April 1882.  
Das von Guitaue hier angelegene Buch hat jedoch den Druck verfallen und einige Exemplare sind den Vertretern der Presse zugegangen. Das Buch ist, wie schon erwähnt, betitelt: "The truth and the Removal." Der erste Theil desselben enthält einen Abriss der theologischen Salbdarheiten, die Guitaue vor einigen Jahren über die zweite Ankunft Christi veröffentlicht hat. Der zweite Theil ist ein summarischer Ueberblick über den Mordprozeß, vermengt mit Reproduktionen von Meinungsäußerungen der Tagespresse. In einem Anhang sind fünfzig bis sechzig Briefe mit Sympathiegedingungen abgedruckt, die Guitaue nach seiner Thar erhalten zu haben behauptet, ferner einige dreißig Seiten Mittheilungen, die Guitaue von einem jungen Frau in New-York erhalten hat und zwar unter ver-

schiedenen Daten, vom 26. Dezember angefangen bis zum Tage seiner Verurtheilung.

— Aus Stanislaw wird vom 2. d. telegraphirt: Ein großer Theil der Stadt Döminien, Bezirk Linnac in Galizien, welche nach der letzten Volkszählung 7600 Einwohner hat, ist gestern durch einen fürchterlichen Brand zerstört worden; an 200 Häuser, das Gerichts- und Gemeindefaß und die Synagoge wurden ein Raub der Flammen.

Stuttgart, 3. Mai. Gestern Abend fand in Ludwigsburg die Beerdigung der Prinzessin Wilhelmine statt, woran der Fürst und der Erbprinz von Baden und der Erbprinz von Baden teilnahmen. In Marienwald, wo der einfache eigene Sarg aufgebahrt war, sprach Garnisonprediger Schweizer ergreifende Abschiedsworte. Dann bewegte sich der Zug, die Wagen voran, denen Tausende von Leidtragenden zu Fuß folgten, zum Kirchhofe, wo Oberhofprediger Gerol eine erhabene Grabrede hielt. Die Leidtragende Menge bedeckte das Grab mit Weibblumen.

— Wieder ein Sieg des deutschen Bieres. Das deutsche Bier ist in den Wäoschen Wäoschen (Südarabien) öffentlich in Acht und Bann gethan und Beber, der es trinkt, wird zur Hölle verbannt. Seitdem der Lloyd nämlich seine Schiffslinie Triest-Aden-Bombay eröffnet hat, hat auch die Ausfuhr von Bier nach dem Orient bedeutend zugenommen, das jetzt von Aden aus nach den anderen Häfen Arabiens, darunter auch nach Maskat, verschifft wird. Der Sultan seiner Stadt hat den Indiern und Israeliten daselbst (sein Hofgambelaner) sagt es, Bier zu verkaufen) zwar den Verkauf des Bieres gestattet, aber nur unter der Bedingung, daß man es bloß an Kranke als Stärkungsmittel verabreicht. Natürlich hat in Folge dessen die Anzahl der Kranken in Maskat ganz erheblich zugenommen, die jetzt alle durch das Wiener Bier gesunden wollen. Die indische Blätter melden, läßt der Sultan von Maskat jetzt in den Wäoschen seiner Stadt eifrig gegen das deutsche Bier predigen und die Gläubigen mahnen, sich nicht durch dieses Verant an ihre Seligkeit zu bringen. Leider verharren die Bewohner Maskats bei ihrem Acker und denken mehr an ihre Acker als an ihr Seelenheil.

### Literarisches.

Von F. W. Gadländer's ausgewählten Schriften, welche in 20 Bänden (à M. 1,50) im Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart erscheinen, liegt der 8.-10. Band vor. Diese Bände enthalten den großen Roman "Europäisches Sklaveneben", worin uns der Verfasser auf die höchsten Höhen, in die tiefsten Tiefen der Gesellschaft führt und vor unseren Blicken seine lebenswahren Bilder voll plastischer Anschaulichkeit entrollt.

Da die für den Parochialverband der fünf städtischen Gemeinden (St. Ulrich, St. Marien, St. Laurentius und St. Georgen) geltenden Bestimmungen über die kirchlichen Gebühren und ihre teilweise Aufhebung vielfach noch unbekannt sind und missverstanden werden, so werden die beteiligten Gemeinden hierdurch nochmals auf die wesentlichen Punkte aufmerksam gemacht:

1) Taufen und Trauungen an den Sonntagen und anderen von den einzelnen Gemeindevorständen festgesetzten Tagen, sowie Nothtaufen werden frei vollzogen; nur da, wo noch eine besondere Erhöhung der Ferialität bei Trauungen durch Orgelspiel u. a. begehrt wird, muß eine Gebühr entrichtet werden. Für eine Taufe in der Kirche außer der festgesetzten Zeit sind 3 M.; für eine Taufe im Hause 5 M.; für eine Kirchentraumung zu anderer als der bestimmten Zeit 5 M.; für eine Kirchentraumung mit besonderer Ferialität 15 M.; für eine Panstraumung 25 M. zu entrichten. Diese Beträge sind nicht an die Küster, sondern an den Hendaanten der Verbandskasse zu zahlen, da die Kirchenassen mit diesen Einnahmen nichts mehr zu thun haben.

2) Krankencommunien, Eintragungen in die Kirchenbücher und kirchliche Abfindungen (einschließlich Aufgebote) werden gegen Freier vollzogen.

3) Bei Beerdigungen verleiht es bei den früheren Bestimmungen, wonach nicht die Verbandskasse, sondern der mit der Funktion beauftragte Geistliche eine Gebühr zu beanspruchen hat. Nur die kirchlichen Einsegnungen der Leiche ohne Rede und Begleitung des Geistlichen sind gebührenfrei.

4) Für Kirchenzengnisse werden 50 f. (für Einsegnung) und 1 A. 50 f. (für Urwärtige) von den Küstern vereinnahmt und an die Verbandskasse abgeleitet. Der Vorstand der hiesigen Stadtdiöcese.

### Kirchliche Anzeigen.

Vom nächsten Sonntag Cantate, den 7. Mai ab wird statt des Abendgottesdienstes in der Kirche St. Laurentius während der Sommermonate ein Morgen-Gottesdienst um 8 Uhr gehalten, was wir der Gemeinde zur Beachtung mittheilen.

Galle o/s., am 1. Mai 1882.

Der Gemeindefürsorge zu St. Laurentius.

Lic. Förster.

Wie an jedem zweiten Montage des Monats wird auch am nächsten Montag den 8. Mai in der Kirche St. Laurentius die Distributionsgottesdienste gehalten werden, welchen für diesmal Herr Antonius Grünneisen übernommen hat. Die Missionsfreunde der Stadtdiöcese werden mit der Bitte um freundliche Theilnahme hieran erinnert. Lic. Förster.

Wasserstand der Saale (am neuen Ueberpauß der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 4. Mai Abends 1,92, am 5. Mai Morgens 1,98 Meter.

Beantwortlicher Redakteur Paul Wolf in Halle.

